



	am 1. Januar				
	1914	1915	1916	1917	1918
Mitgliederstand	4990	2055	1362	1246	2225
Aufgen. i. d. betr. Jahren	1344	709	679	1694	3846
Zugereist " " "	464	80	33	14	505
sonst. Zugang " " "	118	58	64	104	233
Zusammen	6925	2902	2138	3018	6809
Abgereist i. d. betr. Jahren	1793	192	105	52	166
Zum Militär u. sonst. Abg.	3077	1348	787	781	1665
Die Mitgliederzahl betr. demnach am Schlusse des betr. Jahres	2055	1362	1246	2225	4978

Die am 31. Dezember 1918 vorhandenen 4978 Mitglieder verteilen sich:

a) auf die einzelnen Beitragsklassen:	b) auf die einzelnen Bezirke:			
Jugendklasse	55	1. Bezirk	665	434
1. Beitragsklasse	1000	2. "	379	276
2. "	2147	3. "	1212	524
3. "	496	4. "	224	74
4. "	1280	5. "	2498	1949

Die Mitgliederzahl weist demnach gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 2753 auf. Diese erfreuliche Entwicklung setzte besonders nach der Revolution ein und hielt im verstärkten Maße auch in den beiden ersten Quartalen dieses Jahres an und zeigte verschiedentlich einen ganz spontanen Charakter, so daß wir wohl hoffen dürfen, daß, wenn das Bekleidungsgerber von feinen besonderen wirtschaftlichen Rückschläge betroffen wird, wir bis zum Schlusse dieses Jahres die Zahl von 20000 Mitgliedern erreichen. Von den im Jahre 1918 aufgenommenen 3846 Mitgliedern sind 726 männliche, 3076 weibliche und 54 jugendliche. Das Verhältnis der weiblichen Mitglieder zu den männlichen hat sich im Laufe des Krieges und auch nachher zu Ungunsten der männlichen Mitglieder verschoben, wie aus folgender Tabelle hervorgeht:

Der Verband zählte:	männliche Mitglieder	weibliche Mitglieder
am 31. 12. 1914	1829	226
" 31. 12. 1915	1044	317
" 31. 12. 1916	897	449
" 31. 12. 1917	717	1505
" 31. 12. 1918	1721	3257
*) " 31. 3. 1919	2833	5748

Diese Zahlen sind ein Beweis dafür, daß die Kolleginnen aus den veränderten Verhältnissen die richtige Lehre gezogen haben. Einmal waren es die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, unter welchen der Großteil der Arbeiterinnen des Bekleidungsgerberes ihr Dasein fristen mußten und die Erkenntnis der Ohnmacht, wie sie als Einzelarbeiterinnen diesen Verhältnissen gegenüber standen. Und so suchten und fanden sie Anschluß an den Verband. Wenn zunächst auch wirtschaftliche Gründe für die erhöhte Zunahme der weiblichen Mitglieder maßgebend sind, so ist doch andererseits auch die politische Umwälzung nicht ohne Einfluß auf einen großen Teil der Kolleginnen geblieben. Und so haben wir gesehen, wie gerade nach der Revolution die Weltanschauungsfrage unter den Arbeiterinnen mehr als je in den Vordergrund getreten ist, und sie Anschluß an eine Organisation gesucht und gefunden haben, die ihnen auch in dieser Frage Schutz und Halt in ihrem wirtschaftlichen Kampf bietet.

\*) Nur vorläufige Zählung.

Die Kassenverhältnisse gestalteten sich im Berichtsjahr wie folgt:

Einnahmen.	
Aufnahmegebühren . . . . .	Mk. 1325.—
Beiträge bei Haupt- und Lokalkassen . . . . .	" 58128.28
Sonstige Einnahmen b. Haupt- u. Lokalkassen . . . . .	" 13780.10
	<u>Mk. 73231.38</u>
Hierzu Bestand vom 31. 12. 1917 . . . . .	" 28791.48
	<u>Mk. 102022.86</u>

Ausgaben.	
Lohn- und Tarifbewegung . . . . .	Mk. 3039.25
Unterstützungen . . . . .	" 7925.—
Agitation, Bezirks- u. Lokalsekretariate . . . . .	" 12933.08
Verbandsorgan . . . . .	" 4902.00
Verwaltung . . . . .	" 8941.68
Anteil der Lokalkassen u. Lokalbeiträge . . . . .	" 12471.27
Beitrag zum Gesamtverband . . . . .	" 1243.05
Soziale Versicherungsbeiträge . . . . .	" 1421.21
Sitzungen und Konferenzen . . . . .	" 970.70
Von den Zahlstellen zu wenig eingesandt . . . . .	" 3167.12
Rückzahlungen an die Zahlstellen . . . . .	" 5262.28
Sonstige Ausgaben bei Haupt- u. Lokalkassen . . . . .	" 1908.—
	<u>Mk. 64184.73</u>
Hierzu Bestand vom 31. 12. 1918 . . . . .	" 37838.13
	<u>Mk. 102022.86</u>

Gegenüber dem Vorjahre haben sich die Kassenverhältnisse, sowohl die Einnahmen als in Ausgaben ganz bedeutend verschoben, was einerseits auf die Zunahme der Mitglieder und die am 1. April in Kraft getretene Beitragserhöhung, andererseits auf die an die Verbandskasse herangetretenen höheren Anforderungen zurückzuführen ist. Einer Einnahme von 41144.85 Mk. in 1917 steht eine solche von 73231.38 Mk. in 1918 gegenüber. Das ist ein Mehr von 32086.53 Mk. Es stiegen die Aufnahmegebühren um 831.75 Mk. und die Beiträge der Haupt- und Lokalkassen um mehr als das Doppelte, nämlich um 31680.16 Mk. Dem stehen aber auch bedeutend höhere Ausgabenposten dem Vorjahre gegenüber. Die Gesamtausgaben stiegen um Mk. 22307.31 von Mk. 41877.42 auf Mk. 64184.73. Lohn und Tarifbewegungen erforderten ein Mehr von Mk. 1047.—, Unterstützungen Mk. 4383, für Agitation, Bezirks- und Lokalsekretariate stiegen die Aufwendungen um 6557 Mk. von 6376 Mk. auf 12933 Mk., für das Verbandsorgan um 1930 Mk. von 2972 Mk. auf 4902 Mk., für Verwaltung um 2454 Mk. von 6487 Mk. auf 8941 Mk. Auch die übrigen Ausgabenposten weisen alle, wenn auch keine so erhebliche Steigerung auf. Die erhöhten Ausgaben sind in der Hauptsache auf die Verteuerung aller Bedürfnisse und der unbedingt erforderlich gewordenen Anpassung der Beamtengehälter an die verteuerte Lebenshaltung zurückzuführen. Der Kassenbestand am Ende des Jahres 1918 wies zum erstenmal wieder eine Steigerung und zwar um 9146.65 Mk. von 28791.48 Mk. auf 37838.13 Mk. in Haupt- und Lokalkassen auf.

Der finanzielle Rückhalt des Verbandes ruht auf den Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen. Je besser die Beitragsleistung, desto besser ist natürlich das finanzielle Ergebnis. Wie sich die Beitragsleistung in den einzelnen Quartalen gestaltet ist aus der folgenden Aufstellung über den Markenumsatz ersichtlich.



Ausleitung, sondern wirken gegen die Demokratie und gegen die Lebenslage des arbeitenden Volkes. Mögen alle Einsichtigen endlich begreifen, daß nur verstärkte Arbeitsanspannung den Ring der Not sprengen kann, der das deutsche Volk immer enger umschließt."

Soweit die „Rheinische Zeitung“. Die Gedanken, die hier vertreten werden, decken sich vollinhaltlich mit den Anschauungen, die seitens der christlichen Gewerkschaften von jeher in bezug auf politische und unüberlegte, voreilige wirtschaftliche Streits vertreten worden sind. Als die Sozialdemokratie noch nicht Regierungspartei war, galt ein Jeder, der solche Gedanken öffentlich zum Ausdruck brachte, in ihren Augen als Un-ernehmerjüngling oder Kapitalstnecht. Wir zweifeln deshalb vorerit auch noch daran, daß sich die sozialdemokratische Presse in ihrer Rolle als „Mahner in der Wüste“ wohlfühlt.

### Verbandsnachrichten.

**Mitglieder! Wahrt Euch durch pünktliche Beitragszahlung Eure Rechte an den Verband. Wer mit seinen Beiträgen sich im Rückstand befindet, hat seinen Anspruch auf Unterstützung verwirkt.**

Der 38. **Wochenbeitrag** ist fällig für die Woche vom 14. September bis 20. September

Der 39. **Wochenbeitrag** ist fällig für die Woche vom 21. September bis 27. September.

Der 40. **Wochenbeitrag** ist fällig für die Woche vom 28. September bis 4. Oktober.

**Zur Lohnbewegung im Maßschneidergewerbe** Die zentralen Schlichtungsverhandlungen haben am Dienstag, den 9. September in Kassel begonnen und sind elf Tage für sie vorgeesehen. Wir werden, soweit es notwendig ist, den Zahlstellen von Kassel aus die nötigen Mitteilungen durch Rundschreiben zugehen lassen und in der nächsten Nummer der Schneiderzeitung eingehend über die Verhandlungen berichten.

Der Zentralvorstand

J. A. A. Schwarzmann.

### Aus den Zahlstellen.

**Konferenz in Mittelschlesien.** Am Sonntag, den 24. August fand in Reichenbach eine Konferenz der Zahlstellen Glatz, Frankenstein, Reichenbach und Schweidnitz statt. Von der Bezirksleitung war Kollege Wolke-Breslau erschienen. Nach einer kurzen Begrüßung durch Kollegen Kolke wurde Kollege Grolla-Frankenstein zum Vorsitzenden und Kollege Wildner-Reichenbach zum Schriftführer gewählt. Im ersten Punkte der Tagesordnung berichteten die Delegierten der einzelnen Orte über den gegenwärtigen Stand der Zahlstellen und über die Durchführung des im Mai abgeschlossenen Lohntarifs. Aus allen Orten lauteten die Berichte günstig. Die Mitgliederzahl sowohl wie der Besuch der Versammlungen ist gut und über die Einhaltung des abgeschlossenen Lohntarifs sind bisher keine Klagen laut geworden. Alle Kollegen und Kolleginnen versprachen, auch fernerhin alles zu tun, um unseren Verband auf der Höhe zu halten, um so zu jeder Zeit in der Lage zu sein, eventuelle Tarifverstöße abzuwehren zu können.

Im zweiten Punkte referierte Kollege Kolke über die Lohnbewegungen im Schneidergewerbe. Redner streifte die Ursachen der Tarifforderungen und ging auf die gestellten Forderungen näher ein. Der für den Bezirk Mittelschlesien abgeschlossene Lohntarif sei in Ermangelung eines Arbeitgeberverbandes mit den zuständigen Ermnungen abgeschlossen worden. Wir hätten heute darüber zu beraten und zu beschließen, ob dieser Tarif nun auch gekündigt werden solle und sofern die Kündigung beschlossen würde, müßten wir uns auch über die neuen Forderungen klar sein. Nach einer regen Aussprache, an der sich die Kollegen Lug-Glatz, Grolla-Frankenstein, Barth-Schweidnitz, Wildner-Reichenbach und Frau Wendt-Reichenbach beteiligten, wurde die Kündigung des Lohntarifs einstimmig beschlossen. Derauf wurden folgende Lohnforderungen einstimmig aufgestellt:

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt 8 Stunden;
2. Der Stundenlohn beträgt 1,90 M.;
3. Die ersten beiden Lebensstunden werden mit 50 Proz., die weiteren und Nacht- und Sonntagsarbeit mit 100 Proz. bezahlt.
4. Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, eine der Größe seiner Firma entsprechende Werkstatte einzurichten.
5. Heimarbeiter erhalten auf den Gesamtlohn einen Zuschlag von 15 Proz.
6. Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage.

7. Jeder Arbeiter, auch Heimarbeiter, erhält bei Fortsetzung des Lohnes Ferien und zwar jene, welche länger wie 1/2 Jahr tätig sind 6 Werktage, 1 Jahr 9 Werktage, 2 Jahre 12 Werktage.

8. Die Anträge für Stücklöhne sollen, wenn die Verhandlungen mit dem Adav ein greifbares Resultat gezeigt haben, beschließen und eingereicht werden.

Aus diesen Anträgen geht hervor, daß wir den zukünftigen Tarif in seinem Aufbau, den, der mit dem Adav zum Abschluß kommen soll, anlehnen wollen.

Nachdem noch die Agitation besprochen wurde konnte die gut verlaufene Konferenz nach 3 1/2 stündiger Dauer geschlossen werden.

**M. Gladbach.** Wie unter allen Berufsarbeitern und Arbeiterinnen die Notwendigkeit, sich gewerkschaftlich zu organisieren, erkannt wurde, so waren es auch die in der Konfektionsindustrie Beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, welche der eingeleiteten Agitation des Verbandes christl. Schneider und Schneiderinnen folgend in großen Scharen zuströmten, um auch ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse aufbessernd zu erstreben. Hierzu wurde vom Verbands christl. Schneider und Schneiderinnen mit einem Entwurf einer Tarifpolitik für den Bezirk M. Gladbach, Rhehndt und Umgegend an den Verband der Schneiderfabrikanten von M. Gladbach, Rhehndt und Umgegend herangezogen. Nach mehreren Verhandlungen mit einer Kommission des Arbeitgeberverbandes und Vertreter des Verbandes christl. Schneider und Schneiderinnen und des Deutschen Schneiderverbandes wurden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Arbeiterschaft dieser Branche mit Rückwirkung ab 4. Mai 1919 für männliche und ab 1. Juni 1919 für weibliche Arbeiter festgelegt. Trotz beiderseitigen Vereinbarungen mußte man erfahren, daß verschiedene Firmen glaubten, es nicht für nötig zu finden, den Vereinbarungen nachkommen zu müssen. Durch Vorstelligerwerden der Vertreter des Verbandes christl. Schneider und Schneiderinnen wurden die Mängel zum größten Teil beseitigt. Auch war die Organisationsvertretung genötigt, bei der Firma M. Reinemann u. Co. vorstellig zu werden, um sie darauf hinzuweisen, daß sie der Vereinbarung nicht voll und ganz nachgekommen sei. Es handelt sich um verschiedene Unrichtigkeiten über Zeit- und Stücklöhne sowie der Nachzahlung für ihre Arbeiterschaft. Genau so, wie uns seitens der Arbeiterschaft übermittelt, konnte die Organisationsvertretung erfahren, daß mit dem Herrn Reinemann ein Verhandeln nicht möglich, da dieser Fabrikant, wie er sich persönlich ausdrückte, seinen „Herrenstandpunkt“ strikte vertrete und auch fernerhin von diesem Standpunkte nicht abweichen werde. „Dem es bei ihm nicht paßt, kann eben gehen.“ Als von der Organisationsvertretung darauf hingewiesen wurde, daß er doch auch Mitglied des Arbeitgeberverbandes sei, womit diese Vereinbarungen getroffen worden sind, und er sich deshalb doch nicht ausschließen wolle, erklärte er, „niemand beauftragt zu haben, über Dinge seines Betriebes Vereinbarungen zu treffen“. Doch hätte er die erhöhten Löhne seiner Konkurrenz gegenüber in seinem Betriebe eingeführt. Mit anderen Worten gesagt, führte er diese Lohnsätze nicht seinen Arbeitern zuliebe ein. In Wirklichkeit hat er diese neuen Lohnsätze nicht alle eingeführt. Auch hat er seinen Arbeitern die vereinbarte Nachzahlung nicht gegeben. Hierzu erklärte er, „eine Nachzahlung an seine Arbeiter und Arbeiterinnen zu machen, fiel ihm im Traume nicht ein“. Es wäre wohl angebracht, daß dem Herrn Reinemann seitens seines Verbandes mal auf sein ungerechtes Verhalten seinen Verbandskollegen gegenüber aufmerksam gemacht würde, damit auch er es versteht, daß die Minderheit der Mehrheit zu folgen hat. Aus Vorstehendem ersieht man, daß wir auch heute noch mit unmaßstäblichen Menschen zu rechnen haben, die noch glauben, mit ihrem alleinigen Herrenstandpunkt alles altn zu können. Möge die Arbeiterschaft daraus schließen, daß ein festes Zusammenhalten zum Verbands christl. Schneider und Schneiderinnen unbedingt erforderlich ist, um auch solchen Herren zu zeigen, daß wir in anderen Zeiten leben und ihr Herrenstandpunkt nicht mehr zeitgemäß ist und sie sich den heutigen Verhältnissen anzupassen haben.

**Köln a. Rh., 26 August.** Im überfüllten Saale der Malmühle fand am Dienstag eine Versammlung des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen statt, um den Bericht über die Verhandlungen im Maßschneidergewerbe entgegen zu nehmen. Die geringen Angebote der Arbeitgeber wurden einstimmig abgelehnt. Bezüglich der Übergangszeit bis zum Inkrafttreten des neuen Tarifes wurde nachstehende

**Entscheidung**  
angenommen:  
„Die am 26. August tagende, stark besuchte Mitgliederversammlung des Verbandes christlicher Schneider und Schneiderinnen erklärt, daß sie auf eine Erhöhung der Teuerungszulage



raffen, muß weilen und wagen, das Glück zu erjagen. — — — Und drinnen walten die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder, und herrlicher Weise im häuslichen Kreise, und regt ohne Ende die fleißigen Hände."

Aber dann kam eine Zeit, da reichten Männerhände und Männerkräfte allein nicht mehr aus, all den vielen Anforderungen zu entsprechen, die an sie gestellt wurden. Da war es denn gut, daß Frauen und Mädchen erkannten, daß sie sich zur Not auch auf anderen Gebieten betätigen konnten als nur im Haushalt. Durch diese Arbeit im öffentlichen Leben kam ein gewisser Zwiespalt in das Frauenleben hinein, der aber bei verständigem Handeln leicht überbrückt werden kann. Die Frau darf deshalb neben ihrem neuen Berufe ihren alten, ureigenen Wirkungsbereich nicht vergessen. Sie muß versuchen, Arbeiterin und Hausfrau zu gleicher Zeit zu sein.

Dies ist nicht nur ein frommer Wunsch, sondern eine direkte Notwendigkeit, besonders in der heutigen schweren Zeit. Nicht nur diejenigen jungen Mädchen, welche über kurz oder lang in den Hafen der Ehe einzulaufen gedenken, sollen die Hauswirtschaft erlernen, sondern auch alle die, welche einen Beruf haben, sei es in der Fabrik, an der Bahn, hinterm Ladentisch oder im Gewerbe. Sie alle müßten sich neben ihrer Erwerbsarbeit in ihren Mußestunden als echte deutsche Frauen hauswirtschaftlich betätigen. Es gibt leider immer noch so viele junge Mädchen, die in ihrer freien Zeit zu sehr dem Vergnügen nachgehen. Und doch hat uns der Wirtschaftskrieg der letzten Jahre so klar und deutlich die Notwendigkeit einer gründlichen hauswirtschaftlichen Ausbildung der deutschen Frau vor Augen gestellt. Da wurde es klar, daß die gesamte Volkswirtschaft abhängig ist von einer vernünftigen Wirtschaft des einzelnen Haushaltes.

Abgesehen von der Notwendigkeit im Dienste des Vaterlandes und zum Wohle der andern liegt die hauswirtschaftliche Arbeit unserer weiblichen Berufsstätigen auch in ihrem eigenen Interesse. Das Haus ist nun einmal von Natur aus das ureigenste Arbeitsfeld der Frau. Und wie wohl muß es ihr da nicht tun, wenn sie — müde und vielleicht ein wenig abgestumpft von den körperlichen Anstrengung des Tages — Erholung und Beruhigung finden kann in der häuslichen Betätigung. Mit großer Genugtuung wird ihr Herz erfüllt sein, wenn sie sieht, wie ihr stilles Walten im Hause mit Erfolg gekrönt wird. Freude, reine Freude wird in ihr sein, wenn der dankbare Blick aus den Augen des Vaters oder Bruders, das frohe Kinderlächeln ihrer Kleinen oder süße Kinderworte aus dem Munde der jungen Geschwister ihr lohnen für alles, was sie für sie getan. So wird die Frau und Tochter, die noch neben ihrem Berufe die Arbeit in Haus und Küche froh und heiter verrichtet, zum guten Engel in der Familie.

Die Betätigung in der Hauswirtschaft ist aber auch zugleich eine Schule vieler praktischer Tugenden. Zunächst lehrt sie eine Tugend, die heute nur allzu oft vergessen wird: die Sparsamkeit. Soll das Hauswesen nicht zugrunde gehen, so muß verständige Sparsamkeit geübt werden in der Bereitung der Nahrung, in der Herstellung und Pflege von Kleidung, Wäsche und Hausrat und in der Verwertung der Abfälle und Reste. Aber auch Reinlichkeits- und Ordnungssinn werden gefördert, der Geschmack am Schönen gebildet. Nicht Geld und Gut und kostbarer Schmuck geben dem Hause Behaglichkeit, sondern Reinlichkeit, Ordnung und Schönheitssinn. Das aber sind Güter, die jeder haben muß und mit denen jeder sein Heim schmücken kann. Außerdem wird der Familiensinn dadurch gepflegt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt und vertieft.

Unter all diesen Gesichtspunkten heraus ist es deshalb mit Freude zu begrüßen, wenn unsere Arbeiterinnen in ihrer freien Zeit sich den einzelnen Zweigen des Hauswesens widmen. Durch die Einführung des Achtstundentages und dank der Unterstützung

seitens unseres Verbandes, der fest und energisch für die genaue Einhaltung der gesetzsmäßigen Arbeitszeit eintritt, haben sie die Möglichkeit, neben ihrem Berufe ihr freiwilliges Weilen in der Praxis zu betätigen. L. M.

### Tarifabschluss der Wäschebranche in Hamburg.

Schon seit Monaten hatte die Zahlstelle Hamburg des Verbandes christl. Schneider, Schneiderinnen und verw. Berufe Deutschlands und der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen bemüht, die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Wäschendüberei zu regeln. Die Verhandlungen scheiterten aber bisher daran, daß die Arbeitgeber der Engrosfirmen überhaupt nicht organisiert waren und der Verband der Detaillisten nicht verhandlungsfähig war, weil er seit längerer Zeit keinen Vorsitzenden hatte. Es war uns allseitig zugesagt, daß sofort nach Konstituierung der Arbeitgeberverbände die Verhandlungen beginnen sollten. Inzwischen haben wir mit einzelnen Firmen provisorische Tarife abgeschlossen, die solange laufen sollten, bis eine endgültige Regelung vorgenommen ist.

Der freie Schneiderverband hatte seinerseits ebenfalls Verhandlungen anzuknüpfen versucht, und da dieses nicht gelang, den einzelnen Firmen seine Forderungen zugesandt. In diesen Forderungen verlangte der freie Schneiderverband die Abschaffung der Heimarbeit. Da aber die hiesige Wäscheindustrie auf Heimarbeit angewiesen ist, auch in Tarifen von Bielefeld, Berlin und sonstigen bedeutenden Orten nicht von Abschaffung der Heimarbeit die Rede ist, war der Widerstand der Arbeitgeber ganz erklärlich. Also die Zustimmung der Arbeitgeber blieb aus. Hierauf erklärte der freie Schneiderverband am 23. Juli den Streik in der Wäschendüberei, ohne sich mit uns und dem Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen ins Benehmen zu setzen oder uns Mitteilung zu machen. Da wir in andern Branchen Tarifkontrahenten sind, wäre es nach gewerkschaftlichen Grundsätzen Pflicht des freien Schneiderverbandes gewesen, uns vorher von einer so wichtigen Sache in Kenntnis zu setzen. Ein Streik kann nur dann auf einen vollen Erfolg rechnen, wenn alle in Frage kommenden Organisationen gemeinsam vorgehen. Trotzdem uns der freie Schneiderverband so umgangen hat, versuchten wir, im Interesse der Arbeiterschaft in der Wäschebranche, die Verhandlungen gemeinsam zu führen. In der Antwort verlangte man von uns, daß wir noch mit in den Streik eintreten sollen. Da wir aber bereits von den Arbeitgebern die Zusage zu den Verhandlungen hatten, fehlte uns die rechtliche Grundlage noch hinüber in den Streik zu treten.

Nebenbei war es dem freien Schneiderverband nicht einmal gelungen, alle seine eigenen Mitglieder zu veranlassen, den Streik mitzumachen. Der Streik verteilte sich nur auf einzelne Betriebe.

Nachdem nun die fünftägigen Verhandlungen beendet waren, stellte sich der Vertreter des freien Verbandes in ihrer Versammlung hin und erklärte unsere Mitglieder und die des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen als Streikbrecher.

Früher schmäht man uns tot, heute versucht man, mit Verleumdungen die Mitglieder von uns abzuwenden. Aber dessen ungeachtet brauchen wir nach unseren bisherigen Erfahrungen die Verleumdungen von der Seite nicht so ernst zu nehmen, sondern wir kämpfen unruhig weiter für unsere gerechte Sache.

Nachstehend der Tarifvertrag für die Wäschebranche in Hamburg.

1. Die Arbeitszeit beträgt wöchentlich 48 Stunden. Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit wird in den einzelnen Geschäften im Einverständnis mit den Arbeitnehmern festgelegt; jedoch darf die Arbeitszeit an Sonnabenden nicht nach 2 Uhr nachmittags ausgedehnt werden. Die gleichen Bestimmungen gelten auch für Lehrlinge.

2. Der Mindestlohn für Zuschneiderinnen beträgt bei 48stündiger Arbeitszeit:

- im 1. und 2. Jahre nach der Lehre: M 30 und 100 Proz.,
- im 3. und 4. Jahre nach der Lehre M 32 und 100 Proz.,
- im fünften Jahre und später M 34 und 100 Prozent.

Abnehmerinnen erhalten den Lohn der Zuschneiderinnen.

Die gesetzlichen Feiertage werden bei Zuschneiderinnen und Abnehmerinnen bei Wochenlöhnen mitbezahlt.

Der Mindeststundenlohn beträgt:

Für Näherinnen und Plätterinnen, für Stapelartifel M 1.25, für bessere Ausführung M 1.35 (einschließlich 50 Prozent Leistungszuschlag).

Wäschebühnerinnen dürfen Schulung nicht ausbilden.



